

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mt. 25 Pfg.** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gelappte Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen der Zeile 30 Pfg.
Zufersätze für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2847

Ahrensburg, Dienstag, den 19. Oktober 1897

20. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

(Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.)

Ahrensburg, 18. Oktober. Gestern Nachmittag wurde bemerkt, daß ein im alten Postwege an dem Wege nach Weimoor im Gutsbezirk Ahrensburg seit Jahren liegender Hausen Rappsaatstroh in Brand gerathen sei. Man versuchte mit der Gutspröge das Feuer zu löschen, doch hatte sich dieses in das sehr fest gelagerte Material schon so tief hineingefressen, daß man versuchen mußte, den brennenden Theil durch Abtrennung zu isoliren. Der Hausen glimmt noch immer weiter. Es ist wohl anzunehmen, daß hier eine Brandstiftung vorliegt.

Der königl. Landrath ist gestattet worden, daß in der Gemeinde Ahrensburg am Sonntag den 7. November die Verkaufszeit in sämtlichen Betrieben des Handelsgewerbes bis Abends 6 Uhr ausgedehnt wird.

Zum ersten Male war am Sonnabend Abend unserer Einwohnerschaft die Gelegenheit gegeben in unserm Orte die berühmten Neumann's-Bliemchens Leipziger Sängerknaben zu hören. Wohl mit Recht dürfen wir die Leistungen der Gesellschaft als vorzügliche bezeichnen, war doch der Genuß des Gebotenen zum größten Theil ein unvergleichlich schöner. Erwähnen wir z. B. die Quartette „Zur guten Stunde“ von Wolf und das „Ständchen“ von Käfer, deren Ausführung sich die Herren Horwath, Tied, Gipner und Züllich mit ihrem ganzen Können hingaben und dadurch den wohlverdienten, regen Beifall der Zuhörer ernteten. Wohl noch mehr gefiel das von Herrn Horwath in Tenorstimme vorgetragene Lied „Mein Herz und deine Stimme“; gleichfalls stürmischen Applaus erntete derselbe in der von ihm vorgetragene Charakter-Szene „Der Zigeuner“. Wie großartig verstand Herr Horwath es hier, den Zigeuner darzustellen, wie fest der Sohn der Pustta an seiner „Fiedel“ hängt, ein Kleinod, um das er sein Elternhaus, seine Familie verlassen würde. Auch die Humoresken verfehlten ihre Wirkung nicht, wenngleich wohl einige dieser Stücke ein getheiltes Lob seitens des Publikums

fanden. Als ein guter Beweis, wie sehr sich die Zuhörer den Genuß des Gebotenen hingaben, mag die Stille im Saale gelten, welche während des ganzen Vortrages herrschte.

Alt-Rahlstedt, 17. Oktober. Am 15. Oktober hat das Wandsbeker Matthias Claudius Gymnasium sein 25jähriges Jubiläum gefeiert. Die Schulfestfeier fand Vormittags in der Aula des Gymnasiums statt. Nach dem Gesange: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ sprach Herr Professor Dr. Dräse ein Gebet. Hierauf wurde der 100. Psalm vom Chor vorgetragen, der von H. Rüter in Musik gesetzt ist. Dann ergriß Herr Direktor Dr. Franz das Wort. Sobald er geendet, brachte Herr Oberbürgermeister Rauch herzliche Glückwünsche im Namen des Magistrats und des Curatoriums dar; Herr Dr. Arnold, Direktor des Gymnasiums zu Altona, im Namen des dortigen Lehrerkollegiums und endlich Herr Dr. Reimers im Namen der alten Schüler. Nachdem der Herr Direktor den einzelnen Rednern gedankt und einige von den eingegangenen Glückwünschtelegrammen vorgelesen hatte, schloß die Feier mit dem Choral: „Nun danket Alle Gott.“ Abends um 8 Uhr wurde im Stadttheater „Agamemnon“ aufgeführt. Sämtliche Rollen, auch die der Königin und der Kassandra der Sklavin Agamemnon's, waren mit Schülern des Gymnasiums besetzt. Eröffnet wurde die Vorstellung mit einem sehr schönen Prolog, den ein Oberprimar verfaßt hatte. Nachdem er ihn selbst vorgetragen hatte, begann die Aufführung des Stückes selbst. Daß diese trotz der großen Schwierigkeiten so vorzüglich gelang, ist in erster Linie dem vortrefflichen Spiele aller Schauspieler zuzuschreiben. Vor allem gefiel Kassandra, aber auch die Königin wurde sehr gut gespielt und ebenso alle andern. Herrlich sangen die Solisten. Auch der Chor genügte den hohen Anforderungen, welche an ihr gestellt wurden. Außerdem ist aber Herrn Nihil, dem bekannten Schauspieler vom Hamburger Thalia-Theater der große Erfolg zu verdanken, welcher die Regie übernommen hatte. Von allen Seiten ist der Aufführung großes Interesse entgegengebracht, sodaß das

Haus bis auf den letzten Platz besetzt war. Das Publikum zeichnete die Darsteller durch viele Hervorrufe aus.

Für den Ausbau der Straße Lohe-Farmen waren 6 Angebote eingegangen, unter denen der Uebernehmer Herr Plett-Tannenbaum für die Forderung von 55 470 Mt. 82 Pfg. den Zuschlag erhielt. Die Straße wird als Steindamm ausgebaut. Von den Gesamtstoffen trägt Hamburg 46 Prozent, von den übrigbleibenden Theil tragen Kreis und Provinz zusammen 60 Prozent und der demnach verbleibende Rest fällt auf die theilhaftigen Gemeinden.

Altona, 12. Oktober. Kürzlich erschienen auf dem hiesigen Polizeiamt mehrere Frauen, die eine Anzeige gegen ihre Nachbarin erstatteten. Nach dieser soll die Frau ihre 7jährige Stieftochter auf das Unmenschlichste mißhandelt haben. Die Kriminalpolizei leitete sofort eine Untersuchung ein, die die Richtigkeit der Denunziation ergab. Die Frau hat das Kind furchtbar mißhandelt. Es ist über und über mit Wunden bedeckt. Oft erhielt es, ohne daß eine Veranlassung vorlag, mit einer Hundepeitsche so lange Schläge, bis es mit Blut bedeckt, ohnmächtig zu Boden sank. Die Bestie in Menschengestalt ließ das arme Kind ganze Tage hungern, und wenn es sich dann ein Stück Brot hinter dem Rücken der Stiefmutter nahm, wurde es unbarmherzig mit der Hundepeitsche oder einer Feuerzange gequält. Kürzlich hatte die Rabenmutter, weil das Kind einige Minuten länger ausgeblieben war, es mit einer glühenden Haarbrennscheere in die nackten Arme und Beine und die Brust gewickelt. Das unmenschliche Weib wurde sofort in Haft genommen, während das Kind bei Nachbarn Unterkunft fand.

Das dreijährige Söhnchen eines in der Adolfsstraße wohnenden Ehepaars spielte mit mehreren Geschwistern in der Küche der elterlichen Wohnung. Auf dem Fußboden stand, da die Hausfrau mit Waschen beschäftigt war, eine mit hochendlichem Wasser gefüllte Balje. Plötzlich ein gellender Schrei, das Kind war in die Balje gestürzt, und obgleich es die Mutter sofort zurief, hatte

es so schreckliche Brandwunden erlitten, daß der Tod bald darauf eintrat.

Kleine Mittheilungen.

Seitens des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins werden an solche Leute, welche, ohne als Sicherheitsbeamte dazu verpflichtet zu sein, einen Wilddieb oder einen Käufer bezw. Wiederverkäufer gestohlen oder während der gesetzlichen Schonzeit erlegten Wildes derart zur Anzeige bringen, daß seine Bestrafung erfolgt, Belohnungen bis zum Betrage von 100 Mt. ertheilt.

Der Kaufmann T., der erst am Mittwoch in Uetersen ein Geschäft übernahm, machte am nächsten Morgen durch Erhängen seinem Leben ein Ende. Die unglückselige That scheint in einem Anfall von Geistesgestörtheit geschehen zu sein, da T. in sehr guten Verhältnissen lebte.

Ein eigenthümliches Unglück hatte der 10jährige Sohn eines Willenbewohners in Böfeldorf. Während die Familie beim Abendbrot saß, trat eine Bekannte ins Zimmer, nach welcher sich das Kind umschauen wollte. Als es sich wieder zurückwandte, bohrte es sich die eigene Gabel derartig ins Auge, daß ein Arzt dieselbe entfernen mußte. Das Auge soll verloren sein.

Ein Händler aus Erbe war vom Schöffengericht wegen Diebstahls eines Ferkels zu einer Woche Gefängniß verurtheilt, auf eingelegte Berufung hiergegen jedoch freigesprochen. In dem zweiten Termin behauptete nun ein Dienstknecht, daß der Händler ihm 100 Mt. geboten, wenn er in dem ersten Termin eine ihm günstige Aussage mache. Daraufhin wurde der Händler wegen Verdachts der Verleitung zum Meineid sofort verhaftet.

In der Tönninger Konserven- und Wurstfabrik haben große Unterschlagungen stattgefunden. Eine umfangreiche Untersuchung ist bereits eingeleitet und steht zu erwarten, daß verschiedene Bürger der Stadt mit in die Sache verwickelt werden. Es handelt sich darum, daß Angestellte der Fabrik Fleisch und Wurstwaren entwendet und an Bürger verkauft haben sollen.

Die beste Partie!

Novellette von Paul A. Kirstein.

(Nachtr. verb.)

(Schluß.)

Und noch einmal packte es ihn, noch einmal, bevor er so gänzlich von allem schied, wollte er die alte Lust durchkosten, dann sollte es zu Ende sein mit allem Glück und aller Freude, dann sollte das Leben kommen, das rauhe Leben, das so unbarmherzig ihm auseinanderriß, was er so lange, so zart gepflegt.

Rasch stürmte er nach Hause, und aus seinem Allerheiligsten nahm er da wieder das Band und die Mütze, und den Zipfel an die Uhr, und ging als „alter Herr“ auf die Burtschentneipe.

Schon auf der Treppe sah er ihren alten, lieben Hund, der schon etwas alt und faul die Thüre bewachte.

„Sektor“, rief er, da spitzte der die Ohren. Und noch einmal, da richtete er sich auf und schlug mit dem Schwanz, und sprang, daß man ihm die Freude recht ansah.

Und dann trat er ein.

Da hingen an den Wänden die altbekannten Wappen und Bilder, die Schläger und die Kappen, und an dem großen Tisch, da saßen sie alle wieder wie damals, wo er mitten unter ihnen war, ein häufiger und gern gesehener Gast, und sie streckten ihm die

Hände entgegen und tranken ihm zu — in alter, festschwerer Kameradschaftlichkeit.

Sein Herz schlug zum Zerpringen. Einen vollen Krug ergriß er, der in der Nähe stand, und leerte ihn auf das volle Gebelhen der alten Burtschenschaft. Ihm war, als hätte er wie die aufgethauete Erde springen und jubeln müssen.

Und dann kam das einzig herrliche Lied, das ewig neubeselebende, wunderbare: „Alt Heidelberg, Du meine!“ und er sang es mit — wie er nie wohl sonst in seinem Leben gesungen hatte! Als wollte er alles, alles was er trübes in sich hatte, ausschütten in seinem frischen Klang.

Die Freunde um ihn, die merkten es wohl, daß etwas Ungewöhnliches heute in seinem Wesen lag, aber sie wollten es ihn nicht merken lassen. Wenn wirklich noch etwas von der alten Zusammengehörigkeit und Kameradschaftlichkeit noch in ihm steckte, dann wußten sie wohl, dann würde er auch von selber reden. Und sie saßen — stiller wohl als sonst — und hörten ihm zu.

Als dann um Mitternacht der letzte Schlägerhieb, das letzte „Ex“ verhallte, da brach man auf. Er war nicht mehr ganz fest auf den Beinen, aber alte Kommilitonen, gleiche Semester geleiteten ihn. Und in der schönen Frühlingsnacht, da ging ihm auch das Herz auf. Erst schüchtern und mit Anklangen von Selbstmord, dann aber auf energisches Drängen ruhig und in aller Ordnung.

Ihm war selber, als könnte er nun, nachdem das alles wieder in ihm aufgelebt war, die „große Lüge“ nicht mehr begehen. „Für Wahrheit und Recht“ stand groß auf ihrem Panier! Dafür hatte er bisher mit so viel Liebe und Vertrauen gekämpft, und nun wollte er als erster . . .

Er schüttelte den Kopf. Er fühlte auf einmal, er konnte es nicht! Aber was er nun thun sollte, das wußte er erst recht nicht. Es schien ihm, als bliebe ihm wirklich nur der Tod als einziger Ausweg aus diesem Labyrinth!

Das aber wurde seinen Begleitern endlich zu toll. Sie hielten ihm unter Gottes freiem Himmel eine Reifenstandpauke, wie er, der besten einer unter ihnen, so leicht verzagt sein konnte! Wozu hatten sie sich so hunderte Male oft Treue und Offenheit zu einander geschworen, wenn er, er es gleich nicht halten wollte! Und noch dazu bei so einer Sache, wo alles, Menschenglück und Liebe, davon abhing!

Dann mußte er ihnen das Versprechen geben, zwei Tage nichts ohne sie zu thun — und damit brachten sie ihn nach Hause.

Zwei Tage darauf brachten sie ihm aber das nötige Geld — zur Mithilfe, wenn er seine kleine Gretche heirathete!

Da lief er spornstreichs in ihre Stube, und athemlos vor neuem Glück rief es ihr zu, wie er jetzt im Stande sei — zu der „besten Partie“. Sie aber sagte wieder nichts. Sie küßte ihn, und half ihm später,

in treuer Anhänglichkeit an all die Kommilitonen, den großen Liebesdienst zu vergelten.

Und es ist ihr reichlich gelungen. Vom jüngsten Fuchs, der beim „alten Herrn“ die Bücher schuldig blieb, bis zum ältesten Herrn, der sie endlich bezahlte, schwärmte alles für die „beste Partie“.

Aus der Sammelmappe.

Wohl geht der Jugend Sehnen
Nach manchem schönen Traum;
Mit Angestüm und Thränen
Stürmt sie den Sternerraum.
Der Himmel hört ihr Flehen,
Und lächelt gnädig: nehn!
Und läßt vorübergehen
Den Wunsch zusammt den Pein.

Umland.

Das eben ist der Liebe Zaubermacht,
Daß sie veredelt, was ihr Hauch berührt,
Der Sonne ähnlich, deren goldner Strahl
Gewitterwolken selbst in Gold verwandelt.
Grillparzer.

Wenn sie Dich schmähten, und wenn sie Dich
schalten,
Widersteh nicht mit hitzigem Blut;
Schweig und schaffe, was schön und gut,
So wirst Du zuletzt doch Recht behalten.

Emanuel Geibel.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Die Militärstrafprozess-Ordnung.

Im Finanzausschusse der bairischen Kammer gab in der Berathung über den Militäretat für 1897/98 der Kriegsminister namens der Staatsregierung folgende Erklärung ab:

Nach § 36 der Geschäftsordnung für den Bundesrath kann der Bundesrath die Geheimhaltung einzelner Gegenstände beschließen und die auf solche Angelegenheiten sich beziehenden Druckfachen erhalten die Bezeichnung „Geheim“. Die mündlichen Verhandlungen des Bundesrathes und der Ausschüsse sind, auch wenn die Geheimhaltung nicht ausdrücklich angeordnet ist, geheim zu behandeln. Nach diesen Bestimmungen der Geschäftsordnung des Bundesrathes, und da der Entwurf der Militärstrafprozessordnung ausdrücklich als „geheim“ bezeichnet wurde, sind der bairischen Regierung für ihre Mittheilungen über den Gang und den dormaligen Stand der Angelegenheit sehr enge Grenzen gezogen. In formeller Beziehung kann nur mitgetheilt werden, daß sich die bisherigen Verhandlungen sich auf Ausschüßberatungen beschränkt haben, welche noch nicht vollständig zum Abschluß gediehen sind und daß eine Berathung im Plenum im Bundesrath noch nicht stattgefunden hat. Hinsichtlich der Gestaltung des Inhalts der Militärstrafprozessordnung hat sich die bairische Regierung im Laufe der Berathungen auf dem Boden des Landtagsabschiedes vom 28. Mai 1892 gestellt und demgemäß die in der bisherigen bairischen Militärgerichtsverfassung und Strafprozessordnung enthaltenen Grundsätze, insbesondere jene über Gerichtsorganisation, die Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Hauptverfahrens, insoweit sich diese Grundsätze durch Erfahrung erprobt hatten, mit Nachdruck vertreten. Nicht minder ist die bayerische Regierung für Wahrung der bairischen Reservatrechte in vollem Umfange eingetreten und wird dies mit Festigkeit auch in den weiteren Stadien der Verhandlungen thun. Eine Mittheilung über das bei den bisherigen Verhandlungen Erreichte und über die noch in der Schwebe befindlichen Punkte vermag bei dem gegenwärtigen Stande der Sache nicht gemacht werden. Zu irgend einer Beunruhigung ist für Baiern kein Anlaß gegeben. Sollte eine gemeinsame Militärstrafprozessordnung für das Reich nicht zu Stande kommen, verbleibt es in Baiern bei dem bestehenden Gesetze. Eine reichsgerichtliche Regelung kann aber ohnehin nicht stattfinden, ohne daß die Volksvertretung im Reichstage gebührend zu Worte kommt.

Zu dieser amtlichen Erklärung schreiben die „Hamb. Nachr.“: „Wir haben von dieser Erklärung den Eindruck, daß sie nicht geeignet ist, besonders günstige Erwartungen betreffs des baldigen Zustandekommens der Militärstrafprozessordnung zu erwecken. Der Kriegsminister konstatirt nur, daß Baiern seine

bekanntem Grundsätze im Bundesrathe mit Nachdruck vertreten habe; daß dies mit Erfolg geschehen sei, wird nicht gesagt. Der weiteren Bemerkung des Ministers über Baierns Entschluß zur Wahrung seiner Reservatrechte aber dürfte erst recht kein Argument zu Gunsten optimistischer Auffassung zu entnehmen sein. Dasselbe gilt von der Schlusswendung, die mit der Eventualität eines Nichtzustandekommens der Militärstrafprozessordnung rechnet. Wie wir juristisch über die Existenz eines bairischen Reservatrechtes in Sachen der Militärgesetzgebung denken, haben wir bereits an dieser Stelle zum Ausdruck gebracht, aber wir würden es politisch nicht für nützlich halten, wenn diese Rechtsauffassung in der öffentlichen Diskussion zu sehr in den Vordergrund träte. So lange noch irgendwie Aussicht ist, daß man sich materiell verständigen kann, soll man unterlassen, jeder Kompromiß wesentlich erschwert wird. „Wenn Baiern seinen obersten Militärgerichtshof als Zeichen seiner Militärsouveränität zu erhalten strebt und zu diesem Behufe den Bestand eines Reservatrechts in Anspruch nimmt, so glauben wir, daß der Schaden, der daraus entstehen kann, nicht so groß ist, als der, welcher sich aus einer Bestreitung dieses Rechts oder auch nur durch die Majorisirung Baierns im Bundesrate für die Reichsinteressen ergeben könnte.“

Deutsches Reich.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, haben die im Laufe des verfloffenen Sommers mit dem neuen Infanterie-Gewehr in verschiedenen Compagnien der Armee angestellten Veruche ein sehr günstiges Resultat gehabt. Das Kriegsministerium hat dementsprechend angeordnet, daß die neuen Gewehre schon im Herbst d. J. in Benutzung genommen werden sollen, sobald die neu eingestellten Rekruten ihre Ausbildung bereits mit der neuen Waffe erhalten.

Auf die Hebung des Torpedoboots S 26 ist mit Rücksicht auf die entgegenstehenden Schwierigkeiten und die unverhältnißmäßig hohen Kosten verzichtet worden. Jedoch soll nochmals der Versuch gemacht werden, die Leiche des Oberheizers Hampel zu bergen.

Der dem Bundesrathe zugegangene Gesetzentwurf über die Entschädigung unschuldig Verurtheilter hält sich im ganzen im Rahmen der in der vorigen Reichstagsession in der Strafprozessreform-Vorlage gemachten Vorschläge, besonders bleibt es dabei, daß nur im Wiederaufnahme-Verfahren wirklich unschuldig Befundene entschädigt werden sollen.

Die vor längerer Zeit angekündigte Konferenz von höheren Postbeamten ist im Reichspostamt zusammengetreten. Es sollen ausschließlich die geplanten Reformen im Posttarifwesen berathen werden. An der Konferenz nehmen etwa zwölf Ober-Postdirektoren theil. Im Anschlusse an die Berathungen werden in den nächsten Wochen die Vertreter der Handels- und Landwirtschaftskammern im Reichspostamt zusammenzutreten, um gutachtlich über postalische Angelegenheiten und Wünsche

gehört zu werden. Die Personalreform, die naturgemäß erst die Schlussaktion bilden könne, bleibt eventuell für spätere Zeiten vorbehalten.

Zur Feststellung des Verkehrs auf den preussischen Staatsbahnen werden am 13., 14., 15. Oktober, ferner am 15., 16., 17. Dezember dieses Jahres und 16., 17., 18. Februar nächsten Jahres Zählungen der die Eisenbahnzüge benutzenden Reisenden vorgenommen werden. Das Dienstpersonal der Züge ist angewiesen, hierbei aufs sorgfältigste zu verfahren, um ein sicheres statistisches Material zu schaffen.

Die Sparkassen in Preußen. Nach der eben erschienenen Gesamtübersicht des Sparkassenbetriebs für 1895 und 1896/96 waren im preussischen Staatsgebiete 1493 Sparkassen vorhanden. Davon sind 628 städtische, 176 Landgemeinde-, 372 Kreis- bzw. Amts-, 6 Provinzial- und ständische, 311 Vereins- und Privat-Sparkassen. Diese Kassen hatten 6869 Millionen Sparkassenbücher im Umlauf, auf deren jedes 631 Mt. 80 Pf. Einlagen durchschnittlich entfielen. Die Einlagen betragen am Schlusse des Jahres 4340 Millionen Mt., am Anfang 3995 Millionen Mt., mithin 345 Millionen Mt. mehr. — Als Reservefonds waren 312 Millionen Mt. vorhanden, rund 20 Millionen Mt. mehr als im Vorjahre. Für öffentliche Zwecke wurden aus den Ueberschüssen der Sparkassen 12,86 Millionen Mt. im Jahre 1895 aufgewendet. Das eigene Vermögen der Sparkassen betrug 3,79 Mill. Mt. (Geschäftshäuser, Inventar u.) — Die Zinsbrutto-Einnahmen ergaben 179,6 Mill. Mt., die Zinsausgaben an die Gläubiger 138,85 Mill. Mt., der Zinsüberschuß darnach mehr als 40 Millionen Mt.

Das Reichsgericht verhandelte leztthin einen Rechtsstreit, der von der Behandlung der Patienten in manchen Krankenhäusern ein recht unerfreuliches Bild giebt. Der Arbeiter Burdinski hatte im vorigen Jahre am 27. März dadurch einen Unfall erlitten, daß einige Bretter von einem Wagen fielen, den er führte und ihm vor der Stirn trafen. Am 1. April 1896 kam er wegen Delirium tremens ins städtische Krankenhaus zu Charlottenburg und starb daselbst am 3. April 1896. Der Anspruch der Wittve auf Rente wurde von der Berufsgenossenschaft und vom Schiedsgericht abgewiesen; nachdem mehrere Aerzte unter andern auch Professor Mendel, sich gutachtlich dahin geäußert hatten, das Burdinski schon vor dem Unfall an delirium tremens gelitten oder die Disposition dazu gehabt habe und daß er am delirium tremens gestorben sei. Gegen diese Entscheidung legte die Wittve Rekurs beim Reichs-Versicherungsamt ein und wies auch auf die rohe Behandlung hin, welche ihr Ehemann im Krankenhause erfahren habe. In einem Strafverfahren gegen den Krankenwärter Schlag wegen Mißhandlung u. hatte ein anderer Wärter bezeugt, er habe gesehen, daß Schlag den Burdinski dreimal mit einer leeren Bierflasche vor den Kopf geschlagen und gesagt habe: „Sind verflucht, wenn ich nicht wüßte, daß ich Zuchtshaus kriegte, dann würdte ich dich auf der Stelle. Burdinski sei dann aus dem Bett gesprungen, um fortzugehen. Schlag hätte dies verhindert und Burdinski mehrere Male mit dem Fuß gegen den Unterleib und mit der Faust in die Seite gestoßen. Sodann habe Schlag ein Handtuch genommen und es Burdinski um den Hals gelegt und zugezogen, daß Burdinski blau im Gesicht wurde, und mit den Händen

um sich schlug. Als der Zeuge Schlag hier- von abzubringen suchte, warf letzterer den Zeugen hinaus. Am nächsten Morgen sei Burdinski todt gewesen. Das Reichs-Versicherungsamt verurtheilte sodann die Berufsgenossenschaft zur Rentenzahlung. Der Vorsitzende Geheimrath Sarrazin führte aus: Nach Lage der Sache erachte das Rekursgericht für festgestellt, daß der Unfall nicht als eine zufällige Gelegenheitsursache für den Ausbruch des Delirium tremens anzusehen sondern anzunehmen sei, daß das Delirium und damit der Tod des Burdinski wesentlich mit durch den Unfall bewirkt worden seien. Da nun der Rentenanspruch davon abhängig, daß sich der Unfall als die alleinige oder weit überwiegende Ursache von Krankheit oder Tod darstelle, es vielmehr genüge, wenn der Unfall einen ins Gewicht fallende Einfluß auf den Ausbruch der Krankheit oder den Eintritt des Todes ausgeübt habe, so rechtfertige sich die Haftung der Genossenschaft.

Eine sonderbare Geschichte erzählt die „Frankf. Ztg.“. In Mainz wurde dem Blatt zufolge am letzten Montag ein bei der dortigen Staatsanwaltschaft beschäftigter Schreiber wegen Unterschlagung von 9 Mark verhaftet. Dabei stellte sich heraus, daß dieser Schreiber, um seine Unterschlagung zu verdecken, die Aktien über einen in Untersuchungshaft sitzenden Mann beseitigt hatte, gegen den infolge dessen das Hauptverfahren nicht eröffnet wurde. Der Untersuchungsgefangene ist 6 Monate lang vergessen worden! Wie das geschehen konnte, bedarf der näheren Aufklärung. Wenn ein Schreibergehilfe in dieser verhängnisvollen Weise über das Schicksal eines Gefangenen disponiren konnte, muß doch wohl in der Organisation der in Frage kommenden Behörden eine bedenkliche Schwäche vorhanden sein.

Der Zentralvorstand des deutschen Buchdruckerverbandes hat den englischen Metallarbeitern als erste Rate 10 000 Mt. aus der Zentralkasse überwiesen; eine zweite Rate in derselben Höhe wird ebenfalls den Metallarbeitern in diesen Tagen überwiesen werden. Der Berliner Ortsverein des Buchdruckerverbandes hat in seiner letzten Versammlung aus der Ortskasse ebenfalls als erste Rate 5000 Mark bewilligt und beschlossen, in allen Berliner Buchdruckereien für die englischen Metallarbeiter zu sammeln. In derselben Weise werden alle übrigen Zweigvereine des Buchdruckerverbandes in ganz Deutschland vorgeschrieben. Gegen den Pastor Schall aus Bahrdorf schwebt seit dem 1. Mai 1895 ein Disziplinarverfahren wegen seiner sozialpolitischen Thätigkeit. Seit Mai 1897 ist er vom Amte suspendirt worden. Auf sein Ersuchen wurde ihm Urlaub auf unbestimmte Zeit ertheilt, worauf er in Kropp Aufenthalt nahm, um nicht müßig und Zeuge der kirchlichen Zerüttung in Bahrdorf zu sein. Jetzt theilt er in der von ihm redigirten „N. Luth. Ztg.“ mit: „Eben habe ich mich ein wenig eingelebt, so werde ich heute überrascht von einem Restrikt herzoglichen Konjistorii, nach welchem ich binnen acht Tagen am Sitze des Pfarramts in Bahrdorf meinen Aufenthalt zu nehmen habe. Eine Begründung wird nicht angegeben. Man will mich also nun zwingen, in Bahrdorf unthätig zu sein, Zeuge der unlieblichsten Auftritte zu werden, um so bitterer, als, nach der Geschichte des bisherigen Verfahrens zu urtheilen, das Endurtheil noch Jahre auf sich warten lassen kann. Ich werde zunächst Gehorsam beweisen, zwar

Christine Brüning.

Erzählung von Hans Warring.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Und doch waren es nur die jüngsten. Die älteren Brüder und Schwestern standen dicht gedrängt an der Hafentreppe neben einer Schar Frauen, welche, mit den Händen über den Augen, um sie gegen die Sonnenstrahlen zu schützen, unverwandt über den Hafen hinaus schauten. Da lag auf der Rhede ein stattlicher Schoner, der schon die Anker gelichtet, und alles klar zum Segeln gemacht hatte. Es ist die Christine Henriette, das neueste Schiff der Firma Horwitz und Klang, und der alte Herr hatte es nach seiner Mündel, dem Fräulein Christine Brüning, benannt. Und nun geht es zum erstenmal in See, und mit ihm die Gatten, Väter und Brüder jener Frauen und Kinder, die vom Lande aus noch einmal das Liebste erschauen wollen, das sie haben, und das sie doch in Gefahr, ja vielleicht gar in den Tod schiden müssen. — Es ist augenscheinlich, daß auf dem Schiffe noch auf irgend ein Zeichen gewartet wird. Alles ist fertig: die Matrosen hängen in den Raaen, der Kapitän hat mit dem Fernrohr in der Hand auf der Kapitänsbrücke Posto gefaßt, der Steuermann, ein großer blonder Hüne, steht am Rade. Er

blickt nicht zum Hafendamm zurück, er weiß, daß da niemand steht, der einen Blick, einen Gruß von ihm erfährt. Er hat die Augen gesenkt und steht unbeweglich, als sei er ein Statue. Da schallt es vom Damme her, wie das Anschwellen vieler Stimmen. „Sie sind da!“ ruft der Matrose vom Lug herunter. Die Menschenmenge auf dem Hafendamme wogt auseinander, und in der Lücke werden zwei Pferdeköpfe sichtbar — dann ein offener eleganter Wagen, von dessen Sitz sich ein Herr und eine Dame rasch erhoben haben. Auf dem Schiffe wird salutirt, Kapitän und Matrosen schwenken die Hüte, ein herzhaftes Hurra rollt über die Wasserfläche. Der alte Herr im Wagen grüßt mit Hand und Hut, auch seine schlante, blonde Begleiterin schwenkt ihr Tuch, aber sie sieht blaß aus bis in die Lippen hinein, ebenso wie der Steuermann, dessen ernstes Gesicht sewwärts gewendet ist. Jetzt schrillt eine Pfeife, dann tönt ein Kommandoruf. Das große Steuerrad bewegt sich — das Schiff macht eine Schwenkung. Noch ein Kommandoruf — und ein Segel nach dem andern entfaltet sich und füllt sich im frischen Winde. Langsam gleitet das stattliche Schiff westwärts. Einige Minuten später hat es sich ganz mit Leinwand bedeckt, rascher und rascher wird die Fahrt — breiter und breiter dehnt sich die Wasserfläche zwischen ihm und dem Lande aus.

„So,“ sagt der alte Herr, vergnügt die Hände reibend, „die „Christine Henriette“ hätten wir also flott gemacht! Da schwimmt

sie hin — ein so stattliches Schiff, wie je eins auf unserer Werft gebaut und eine so tüchtige Mannschaft darauf, wie je eine die Rhede verlassen! Ich danke Ihnen, Kind, daß Sie mich begleitet haben! Es hätte den Jungens wie ein böses Omen geschienen, wenn die Christine Henriette ohne Abschied und Gruß ihrer Taufpatin zum erstenmal in See hätte stehen müssen. Nun ist alles nach Herkommen und Brauch gegangen, und selbst der abergläubische Maat kann ohne böse Vorahnungen den kommenden Frühjahrsstürmen entgegenstehn! — Langsam, Johann — langsam! Das trabbelt und schlängelt sich ja um die Pferdeköpfe herum — fort da, kleines Gewürm! Wollt ihr euch durchaus unter die Hufe treten lassen! — Hergott, welcher Kinderlegen! Und sie sind sozusagen der Mehrzahl nach mein, insofern nämlich, als ich die kleinen Schreihälse in Abwesenheit ihrer Väter zu füttern und so eine Art von Obervoormundschaft über sie auszuüben habe. Was giebt's denn da vorn? — Nur ruhig, Christine, ruhig! Es wird dem Burtschen nicht gleich den Kopf tosten!“

Die lezten Worte galten seiner jungen Begleiterin, die sich mit einem Schredensrufe im Wagen erhoben hatte. Eins der spielenden Kinder hatte sich nicht rechtzeitig zur Seite geflüchtet und war zwischen die Pferde gerathen. Es hatte einen Augenblick geschienen, als ob es unter die Räder des Wagens kommen sollte, aber ein etwas älterer Junge hatte es muthig herausgerissen und stand

nun, das brüllende Kind an der Hand, neben dem Wagen, mit strahlenden, frohen Kinderaugen auf die Pferde und den peitschschwingenden Kutscher blickend.

„So nehmt doch eure junge Brut besser in acht, ihr da!“ rief der alte Herr den herbeieilenden Frauen entgegen. „Eins hätten die Pferde fast zu Pulver zerstampft, während ihr dort ins Plappern gerathen wart. Wem gehört denn der kleine Schreihals?“

„Ach Du min! Dat is ja min Itst! — Na Maruschke, wat schriecht denn, wat hat's denn gewe?“ Die junge Frau hob das schreiende Kind auf den Arm, worauf es sofort still wurde und von seinem sicheren Standpunkte aus die Pferde, den Kutscher und die Herrschaften mit weit geöffneten, verwunderten Augen betrachtete.

„Sehen Sie doch, Christine, den kleinen Prachtkerl an,“ sagte Horwitz, auf den muthigen kleinen Ketter, einen etwa vierjährigen Burtschen, deutend, der immer noch auf dem Fahrdamme neben dem Wagen stand, im Anschauen aller Herrlichkeiten, vom hohen Kutscherhose an bis zu den Rosseshufen herab, versunken. „Wie heißt denn das Kind — wem gehört es?“

„Das ist der Frau Pettefens ihr Aeltester, ihr Jörg,“ sagte eine der Frauen flüsternd, über ihre Schulter rückwärts deutend.

Christine fuhr zusammen und beugte sich weiter vor. Ihre Augen hafteten an dem Gesichtchen des Kindes, das unter blondem Lockenhaar wohlbekannte Züge zeigte. Ihr

unter Pro...
schwerde...
weil ich g...
noch göttl...
Befugniss...
Das V...
Landgeric...
1895 auf...
Reichstags...
Leidigung...
worden w...
selbe Lan...
folgte ebe...
wegen im...
hagen ein...
die Nicht...
Der g...
Bäder-Int...
hat sich in...
in Sachen...
längeren...
wendet...
geben S...
die Verori...
fend die V...
dioreien...
aus Grün...
Petenten...
führbar s...
dabin ab...
stimmung...
rühzeit v...
daß ferne...
mung nich...
sondern d...
daß endl...
längstens...
müssen, u...
feststellu...
her unum...
Das...
erhielt ein...
vom Amt...
hatte der...
Ständer...
Stellers d...
war, daß...
sicht die...
In der U...
heißt es...
eine gro...
Bildung...
Gefühl v...
Von...
wagenden...
der man...
die Cuba...
Entsehen...
von Las...
scharen...
Abohnung...
Die erste...
die Schw...
Briege a...
hüter ab...
Die Ver...
willigen...
ten, war...
eine drei...
selbst er...
ging es...
Entzung...
Kind! (...
reich und...
das ihre...
Gewalt...
Saufe a...
dann la...
eine Fra...
harr ins...
was ebe...
bemert...
ordnete...
worfen...
Nahg...
Wahges...
Gleichg...
gebreitel...
dem ju...
immer...
wirkte...
dunklen...
Augen...
den A...
Blide...
hätten...
dauerte...
totenbl...
„Se...
sie gef...
Lippen...
„Se...
hätte s...
er unte...
Stelle...
und de

frektion und versorg besleize, damit Er als ein Ehrlicher Mann, der ihm 2 Weiber zu nemmen getraut, beide Ehefrauen nicht allein nothwendig versorge, sondern auch unter Ihnen allen Unwillen verhutte."

Die großen Waldbrände an der kanadischen Grenze, die ihren Hauptheerd auf kanadischem Gebiet haben, wüthen nun schon seit 10 Tagen. Die Ursache liegt, wie bei früheren Gelegenheiten, in lang anhaltender Dürre. Zunächst sind am härtesten die Grafschaftsbezirke Russell und Prescott in Manitoba betroffen, wo über 300 englische Quadratmeilen vollständig verwüestet wurden.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Ziese in Ahrensburg. Druck und Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und Al-Mahlstedt.

Medizinal-Weine: Tokayer, Portwein, Malaga, Sherry u. s. w. streng den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend, empfiehlt die 1) Apotheke in Ahrensburg.

Witterungs-Beobachtungen. Table with 5 columns: Höchste Temperatur, Niedrigste Temperatur, Temp. 7 Uhr morgens, Luftfeuchtigkeit in %, Barometer auf 0 Gr. red.

„Ach, daß er den Pol erreicht hat.“ — Schließlich fragte ich Nanjen, wann die wissenschaftlichen Resultate seiner eigenen Expedition erscheinen werden.

Silblütte. Ein Barmer Blatt beginnt einen Leitartikel über die bairischen Landtagsverhandlungen mit folgendem geradezu klassischen Satze: „Wer hätte das gedacht, daß jemals ein deutsches Parlament nicht weniger als 4 Tage aushalten könnte, um die schalsten, aus der Gasse aufgelesenen Pflastersteine wider die Armee, ihren obersten Kriegsherrn und damit gegen die Säule des Reichs und seiner Sicherheit schleudern zu lassen?“

Vom falschen Erzherrzog. Die Familie Husmann veröffentlichen eine dem Emil Behrendt, den falschen Erzherrzog kompromittierende Erklärung, welche die Maria Husmann am 8. Oktober vor dem Polizeikommissar zu Hannover gegen Behrendt abgegeben hat.

Die Vielweiberei im christlichen Deutschland war einmal nicht nur gesetzlich erlaubt, sondern wurde sogar von der Obrigkeit gewünscht. Es geschah dies kurz nach dem westfälischen Frieden, nachdem der dreißigjährige Krieg Deutschland verarmt und entvölkert hatte.

wurden. Die Frau von Sant Ana wurde aufgehängt und langsam geröstet. Einer Frau Fernandes und ihren beiden Kindern schnitt man den Kopf vom Rumpfe. Dem Polizeichef Ramon Diaz Machado schnitt man erst die Beine ab, dann die Arme, die Ohren u. s. w.

Mannigfaltiges.

Zu den Brandstiftungen in Köln wird berichtet: Der Besitzer eines Gartenlokals, Kiehl, erhielt gleichfalls einen Drohbrief, daß an einem bestimmten Tage seine Säle in Flammen aufgehen würden.

Durch einen wüthenden Affen schwer verletzt wurde das dreißigjährige Töchterchen des Kürschnermeisters Kadziejewski in Breschen. Das Thier war aus einem Käfig des Menageriebesizers Lentz aus Breslau, der gegenwärtig dort anwesend ist, entsprungen und verfolgte mehrere Kinder.

Zwei Eisenbahnunfälle werden aus Belgien gemeldet: In dem Bahnhofe zu Libremont stieß eine aus dem Schuppen abdampfende Lokomotive mit den beiden einen Güterzug schleppenden Lokomotiven zusammen.

Nanjen über André und sich selbst. Nanjen, der sich auf seine amerikanische Vortragsreise begiebt, hat mit dem Correspondenten eines Berliner Blattes über André's Expedition gesprochen. Der betreffende Correspondent in Christiania telegraphirt dem Blatt darüber folgendes: Ich hatte heute Besprechung mit Nanjen über André; er betrachtet es nicht als ein ungünstiges Zeichen, daß man von André noch nichts gehört hat.

Ausland.

Amerika.

Von der Grausamkeit der cubanischen Insurgenten entwirft die amerikanische Presse, der man sicher nicht Voreingenommenheit gegen die Cubaner zum Vorwurf machen kann, ein entsetzliches Bild. Bei der Einnahme von Las Tunas stürzten sich die Insurgentenscharen nach der Plünderung der Läden und Wohnungen auf die wehrlosen Einwohner.

„Haben Sie sie gesehen — haben Sie sie gesehen?“ stammelte sie mit bebenden Lippen. „Jawohl, und sie ist immer noch —“ er hatte sagen wollen: ein schönes Weib, aber er unterdrückte die Worte und setzte an ihre Stelle: „die selbstbewußte, stolze Königin, und das in einem Hause, dessen Dach sie mit

der Hand erreichen kann — in einem Anzuge, wie mein Hausmädchen ihn nicht tragen möchte, mit unfrisiertem Haar, und im Angesicht ihrer sich im Straßensaube herumtollenden Kinder! Eine unbändige Natur, dieses Weib! Ungebändigt im Begehren — ungebändigt im Genießen! Nun wollen wir doch abwarten, ob Noth und Armuth sie zahm machen werden.“

„Noth und Armuth? Sie wollen doch nicht sagen, daß wirklich Noth an ihre Thür klopfen wird?“

„Ihr wird es so scheinen. Sie hat ein paar Jahre im Ueberfluß gelebt — nun muß sie entbehren lernen. Sie hat die feiste Dame gespielt — jetzt wird sie gleich den andern Frauen meiner Schiffsmannschaften an dem Ersten jeden Monats das mit ihrem Gatten vereinbarte Monats-Traktament auf meinem Kontor in Empfang nehmen. Und leider werden wir uns genöthigt sehen, auf Andringen einiger Gläubiger von diesem Traktament noch einige Abzüge zu machen. Wenn sie vernünftig wirtschaftete, könnte sie immer noch davon leben. Ihr aber wird es vorkommen, als ob sie dem Hungertode preisgegeben wäre. — Dieser Frau sind viele und schöne Gaben zu Theil geworden, nur eine ist ihr versagt worden: sie kann nicht entsagen — sich nicht beschneiden. Daran ist ihr Familien- und Eheglück, ihr Wohlstand, ihr Mann zu Grunde gegangen!“

„Wie hat das nur geschehen können

er war doch immer stark und fest und ehrenwerth!“ murmelte Christine.

„Auch solche Männer sind an einem schönen leidenschaftlichen Weibe zu Grunde gegangen. Und was hat dieses aus dem Manne gemacht, den es doch aus Liebe sich angeeignet hat! Sie hat ihn in seiner Selbstachtung geschädigt, in seinem Rufe und Vermögen ruiniert — als einsamer Mann geht er in die Fremde — und wie mir fast scheinen wollte, mit dem Entschlusse, seinen Fuß nicht wieder auf diesen Boden zu setzen.“

„Er wird zurückkehren, wenn auch vielleicht erst nach Jahren, wenn die Zeit die Herbe seiner Erfahrungen gefänstigt haben wird. Seine Kinder werden ihn zurückziehen. — Lieber Herr Horwitz, Sie haben mir mehr als einmal gesagt, daß Sie sich als Vormund aller der waterlosen — für den größten Theil des Jahres waterlosen — Kinder fühlen, deren Väter auf Ihren Schiffen draußen auf den Meeren herumschwimmen. Ich bitte Sie: nehmen Sie sich vor allen dieser Kinder an, haben Sie ein Auge auf sie, daß er eini nicht Nummer an ihnen erlebt! Wollen Sie das — versprechen Sie es mir?“

„Gewiß — hier haben Sie meine Hand darauf!“

„Und damit nicht Mangel oder Noth ihrer Entwicklung Eintrag thun, so bitte ich Sie, von meinem Ueberflusse eine bestimmte Summe bei Ihnen deponieren zu dürfen, die den Kindern, lediglich den Kindern zu gute kommen soll. Natürlich muß, solange sie bei

der Mutter sind, das Geld durch ihre Hände gehen. Ich hoffe, sie wird es nach seiner Bestimmung verwenden. Die Bedingung aber muß ich stellen, daß sie nicht erfährt, von wem dieser Zuschuß ihr kommt. Wird sich das einrichten lassen?“

„Christine, Sie sind ein edles Mädchen!“ Sie wandte ihm rasch ihr von sanfter Röthe überhauchtes Gesicht zu.

„Beurtheilen Sie mich nicht günstiger, als ich verdiene, lieber alter Freund! — Glauben Sie nicht, daß ich den Verlorenen meine Arme öffne, daß ich edelmüthig verzeihe und vergesse. Nein, ich verzeihe ihnen nicht — ich vergesse nicht — ich kann nicht vergessen! Was diese beiden an mir gethan haben, ist unvergessbar. Wenn es ihnen schlecht geht: wohl, sie haben es verdient — ich strecke nicht die Hand aus, ihnen zu helfen —“

„Christine, Christine!“

„Aber die Kinder sollen unter der Schuld der Eltern nicht leiden! — Sie haben den Knaben nach meinem Vater getauft — sein Blut rinnt in den Adern dieser Kinder, das giebt ihnen ein Anrecht an den, was er mir hinterlassen. Das ist nur Gerechtigkeit, keine Sentimentalität, Herr Horwitz!“

„Gut, gut, Kind, ich widerspreche Ihnen nicht — aber wie erklären Sie den Wunsch, jener Frau zu verheirathen, daß Sie ihre Wohlthäterin sind?“

(Fortsetzung folgt.)

Standesamt Trittau.

September.

Geboren:

Am 8. Sohn dem Arbeiter Hans Hinrich Dieblich Stuhlmacher zu Granderheide Gem. Grande. 6. Tochter dem Halbhufner Johannes Peter Kröger zu Wighave. 14. Sohn dem Arbeiter Carl Christian Matthias Paul in Großensee. 16. Sohn dem Zimmergesellen Johann Carl Friedrich Drierer in Trittau. 19. Sohn dem Hufner Friedrich Heinrich Nicolaus Burmeister zu Köthel, Kreis Stormarn. 18. Sohn dem Halbhufner Claus Heinrich Friedrich Timmermann zu Lütjensee. 25. Sohn dem Hufner Johann Ludwig Emil Lessau in Großensee. 26. Sohn dem Arbeiter Carl Christian Friedrich Hagen in Grönwohld.

Aufgeboren:

Am 30. Meierei-Berwalter Carl Georg Jahrestorf zu Trittau mit Johanna Meta Frieda Heier zu Heiligenhafen.

Gestorben:

Am 20. Carl Heinrich Friedrich Pünjer zu Trittau, 1/2 Jahr alt. 23. Anbauer Hans Jürgen Hinrich Stuhlmacher zu Hoheluft, Gem. Trittau, 64. J. 5 Mon.

Anzeigen.

Codes-Anzeige.

Gestern Nacht entschlief nach kurzer schwerer Krankheit im Garnison-Lazareth zu Meß unser lieber Sohn u. Bruder **Gustav Hugo** im Alter von 22 Jahren. Um stille Theilnahme bittet **M. Zischer u. Familie.** Bünningstedt, 16. Oktbr. 1897.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Commission ersucht Producenten, welche geneigt sind, den Bedarf von **Kartoffeln** bis auf Weiteres für die Menage-Küchen des Hann. Husaren-Regiments Nr. 15 in guter Beschaffenheit zu liefern, dieselben wollen Offerten mit Preisangabe bis zum **5. November 1897** an die unterzeichnete Commission einsenden.

Jedoch wird hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß ein größerer Lagerraum hier nicht vorhanden ist, wie für den Bedarf von 1 1/2 Monaten (ca. 180 Ctr.). Der Bedarf für ein Jahr beträgt ca. **1300 Centner**. Unternehmer müßte event. auch bei Frostwetter liefern.

Menage-Commission der alten Kaserne Hannover. Husaren-Regiments Nr. 15.

Zu kaufen gesucht mehrere Landstellen,

50 resp. 100 Tonnen m. guten Gebäuden, bei 10-20,000 Mk. Anzahlung. Um baldige Aufgabenerfüllung der Makler F. Krause, Hamburg, Ellerthorsbrücke 14.

Geschäfts-Anzeige.

Bei Verlegung meines Wohnsitzes nach **Farmstener Zoll** verhehle ich nicht, meinen geehrten Kunden die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich die

Hauschlachtereii und Würstmacherei

unverändert nach wie vor weiter betriebe und um fernere Zuwendung von Aufträgen bitte.

Hochachtend **H. Wohlers,** Alt-Rahlstedt.

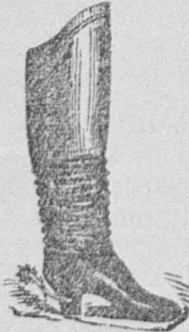
D. Tornau, Alt-Rahlstedt,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Herren- & Knaben-Garderoben, Anzügen, Paletots für Herren und Knaben, einzelne Hosens u. Westen, Loden-Joppen, sowie Jagdwesten, Ginghamjacken, Normal-Hemden u. Hosens, Regenschirmen u. in den billigsten Preisen.

Heinrich Westphal,

Schuhmachermeister,



Ahrensburg, Manhagener Allee.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten

Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug halte bestens empfohlen.

Außerdem halte in großer Auswahl auf Lager: Radfahrerschuh, Turnschuh, Gummischuh, Kinderschuh und -Stiefeln in allen Sorten. Casting Schuh, Ballschuh, Hausschuh, mit u. ohne Ledersohlen. Cord- u. Plüschschuh, Pantoffeln.

Pa. grobe Weizenkleie, Pa. Baumwollsaatmehl

58/62 0/0 garantiert und nachuntersucht empfiehlt:

Gräfl. v. Schimmelmänn'sche Mühle, Ahrensburg.

J. A.:

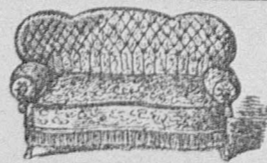
Schweinfurth.

Abschlüsse für die ganze Saison werden angenommen.

Drogerie Alt-Rahlstedt, M. Cropp.

Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und streichfertigen Farben, Fußbodenölen und Lacken, Bohnermasse für Parquet und gestrichene Fußböden, sowie alle anderen Lacke, ferner mit Thee in verschiedenen Sorten, ff. Salatöl, Liebig's Fleischextrakt, von Houten's Cacao, sämtlichen Gewürzen unter Garantie rein, ff. rect. Spirit, Brennsprit und Medicinalweinen; Parfümerien und Toilette-Seifen, sowie sämtlichen Artikeln zur Wäsche zu billigsten Preisen.

Möblien-Magazin



von H. Griesenberg, Tischlermeister, Ahrensburg, Mondel No. 2.

Möblien

von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.



Zu verkaufen ein junger Bernhardiner-Hund 8 Monate alt und sehr wachsam. Näheres bei H. Ellerbrock, Manhagener Allee, Ahrensburg.

Gesucht junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Sofort oder 1. November. Ahrensburger Brauerei.

Bewährtes diätetisches Getränk bei Darm-Katarrhen und Verdauungsstörungen.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Als tägliches Getränk an Stelle von Thee und Kaffee. Dasselbe zeichnet sich durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichte Verdaulichkeit hervorragend aus. Mit Milch gekocht hat Dr. Michaelis' Eichel-Cacao keine verstopfende Wirkung und wirkt ebenso anregend wie kräftigend. Besonders empfehlenswert für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungsorganen.

Alleinige Fabrikanten:

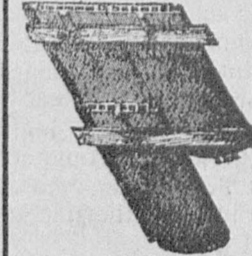
Gebr. Stollwerk in Köln a. Rh.

Vorräthig in allen Apotheken und Droguengeschäften. In Büchsen von 1/2 Ko. à M. 2.50, 1/4 Ko. à M. 1.30, Probeküchsen à M. 0.50.

August Stapelfeldt, Tonndorf.

Colonialwaaren, Hausstandsgüter, Viehfutter und Feuerung, empfehle wöchentlich 2mal frisch gerösteten Caffe a Pfd. 0,60, 0,80, 1,00, 1,10, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50 Mk. ferner den so sehr beliebten Tenno-Thee für welchen mir der Alleinverkauf für Tonndorf und Umgegend übertragen ist. Prima englische Steinkohlen und Ginder liefere billigt frei Haus, bei ganzen Fuhrn direkt ab Schiff resp. Gasanstalt.

Friedrichsruher Thonwerk bei Reinbeck empfiehlt Deutsche Hohlstrangfalzziegel.



für landwirtschaftliche Gebäude, besser, weiterbeständige Dachbedeckung, weil der Ziegel durch seine Canäle Füllerschichten bildet und das Verderben des unter dem Dach lagernden Getreides verhindert, somit einzigen Ersatz für das Strohdach bietet. Dazu werden passende Glasfalzriegeln sowie Fensterrahmen mit Falzen, welche bequemstes und schnelles Verlegen des Falzziegels bades ermöglichen, Fall: Legeproben geliefert, gratis ab Werk. Vertreter: P. Wagner, Hamburg.

Neu! Patent-Neu! Dauerbrand-Ofen, für jede Kohle heizbar,

aus der Fabrik von Reinhardt und Messmer, Flensburg, empfiehlt zu Fabrikpreisen

L. Volquartz, Alt-Rahlstedt,

am Bahnhof, Muster in meinem Geschäfts-Lokal zur Ansicht.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombieren bin ich

jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kröger, Lindenhof in Ahrensburg und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann Lüttgens in Bargtheide zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Meinfeld.

Wer

irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten Hans- und Gütermakler Aug. Struß, Neumünster, Bahnhofstraße 36.

Ich werde mich Anfang November d. J. als praktischer Arzt in Alt-Rahlstedt niederlassen und wohne Agnes-Straße.

Dr. med. Ludwig Hofmann.

Suche zum 1. November bezw. Dezember einen kräftigen Burichen, welcher Lust hat, die Müllerei und Grobbäderei zu erlernen. A. Burmester, Hoisbüttel Mühle, b. Ahrensburg.

Mildeste Vellehen-Rosen-Honig-Seife

in vorzüglicher Qualität empf. a Packet (3 Stück) 40 Pf. Aug. Prahl, Drogerie.

Zahnarzt Schmidt Oldesloe,

hat jeden Donnerstag von 8-11 Uhr Sprechstunden in Ahrensburg bei Fr. Wall.

Eine Stagen-Wohnung,

enthaltend 3 Zimmer nebst Zubehör, ist sofort für 180 Mk. jährlich zu vermieten bei S. Nachtigal, Alt-Rahlstedt.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 16. Oktober. Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pf. Netto. Wöchentlich frische Lieferungen. 1. Qualitäten 97-112. 2. Qualitäten 95-96. Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Waage. schlechte Hof-Schleswig. und Postl. Bauer. 85-92. Salzische und ähnliche 70-74. Finnländische 85-90. Amerikanische 65-80.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. 17. Oktober: Veränderlich, milde, lebhaftes Winde, Sturmwarnung. 18. Kälter, windig, wolfig, Regenfälle. 19. Wolkig mit Sonnenschein, Regenfälle, milde, lebhafter Wind. 20. Wolkig, milde, Regenfälle, windig.